

Zwei Dirigenten und ein Solist

Mahler Chamber Orchestra besucht die Konzertfreunde Neumarkt am Freitag

VON UWE MITSCHING

466 Worte umfasste am Anfang seiner Karriere – zu Beginn des Jahrtausends – die Biografie des finnischen Geigers Pekka Kuusisto. Jetzt, fast zwanzig Jahre später, käme noch einiges an Zeichen dazu, denn da ist Kuusisto inzwischen ein Violin-Star. Zu den „Neumarkter Konzertfreunden“ kommt er als „Artistic Partner“ des Mahler Chamber Orchestras (MCO) am Freitag, 7. Dezember, um 20 Uhr in einem Sonderkonzert (Abo A).

NEUMARKT – Alle paar Jahre gastiert das MCO bei den „Konzertfreunden“: Das müsse sein, hatte Ernst-Herbert Pfeleiderer bei der Programm-Vorstellung vor einiger Zeit gesagt.

Und er hält Wort: Jetzt kommt zum wiederholten Male eines der weltbesten Kammerorchester in den Reitstadel. Dieses ist inzwischen zwei Jahrzehnte alt, wurde einst von Claudio Abbado gegründet und ging aus dessen Mahler Youth Orchestra hervor.

Jugendlicher Touch

Den jugendlichen Touch hat sich das MCO erhalten, gibt Gastspiele auf allen Erdteilen, holt sich berühmte Dirigenten ans Pult oder Solisten, die zu diesem Youth-Spirit passen (was nicht immer eine Frage des Lebensalters ist). Dieses Mal kommt es mit drei wichtigen, populären Stücken an der Besetzungsgrenze zwischen Kammer- und Symphonieorchester mit rund 50 Musikern.

Der Abend wird mit „Le Tombeau de Couperin“ beginnen: Maurice Ravel hatte die sechssätzige Suite nach einer tiefgreifenden Lebens- und Schaffenskrise (1917) für Klavier konzipiert. Der „Grabstein“ sollte nicht



Pekka Kuusisto ist nicht nur ein Violin-Star. Er greift auch zum Dirigentenstab. Foto: Kaapo Kamu

nur dem berühmten französischen Clavecinisten gelten, sondern „an die französische Musik des 18. Jahrhunderts“ (Ravel) überhaupt erinnern.

Melancholie und Rokoko-Charme

Nach der Huldigung mit seinem „Menuet antique“ und der „Sonatine“ widmet er jetzt jeden der Sätze einem an der Front des Ersten Weltkriegs gefallenen Freund. Da ist natürlich Melancholie im Spiel, aber auch der Charme des Rokoko.

Den hat Ravel noch durch die Orchestrierung zwei Jahre später gesteigert: Mit allem Kolorit, das ein Orchester in Mozartstücken bieten kann, ist „Le Tombeau“ ein Gipfel von Ravels Instrumentierungskunst, Pekka Kuusisto wird dirigieren.

Mit „Krieg“ hat auch Beethovens 7. Symphonie A-Dur am Ende des Konzerts zu tun. 1812 vollendet, am 8. und 12. Dezember 1813 im Universitätsaal von Wien uraufgeführt: „zum Bes-

ten der in der Schlacht bei Hanau invalide gewordenen österreichischen und bayerischen Krieger“.

Beethoven dirigierte selbst, der Beifall war enthusiastisch – selten, dass ein Werk sofort bei der Uraufführung auf soviel Verständnis und Begeisterung gestoßen ist.

Daran hat sich bis heute nichts geändert: Schumann hat davon geschwärmt, Richard Wagner hat es die „Apotheose des Tanzes“ genannt, immer noch reißt einen die Dominanz des Rhythmus mit.

Erst Ravel oder Strawinsky haben Ähnliches später wieder versucht: „Eruptionen von Energie und Vitalität“ (Jan Caeyers). Die *Wiener Zeitung* allerdings sah in dem Abend hauptsächlich die „patriotische Unterhaltung“. Kein Wunder, denn „Hanau“ bedeutete den letzten Sieg Napoleons über die immer größer werdende Koalition der Befreiungskriege.

Vier Monate später zogen die Verbündeten in Paris ein. Leiter des MCO bei diesem Stück: Konzertmeister Alexi Kenney.

Nur ein bisschen „Krieg“ hatte es um Peter Tschaikowskys einziges Violinkonzert gegeben: Der Geiger und andgedachte Widmungsträger Leopold Auer mochte es erst nicht spielen.

Tschaikowskys Gönnerin Nadeshda von Meck war begeistert, der Wiener Kritikerpapa Eduard Hanslick meinte abfällig: „stinkende Musik“, womit er wahrscheinlich den poesievoll-schwärmerischen Ausdruck und das starke virtuose Element meinte.

Paradestücke des Genres

Die Musikwelt hat dieses Urteil nicht davon abgehalten, das Konzert mit denen von Beethoven und Brahms zu den Paradestücken des Genres zu zählen.

Pekka Kuusisto hat es bald im Repertoire gehabt (er wird auch dirigieren). 2016 schrieb die Londoner Presse: Kuusistos Aufführung dürfe wohl das schöne Ereignis der damaligen „proms“ sein: „open-hearted and songful“. Der Neumarkter Reitstadel ist zwar nicht die Royal Albert Hall, aber Kuusisto und Tschaikowsky mit dem MCO – das könnte schon einer der Saisonhöhepunkte werden. Restkarten gibt es an der Abendkasse.